

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

◊ Zum ersten Mai! ◊



Dem Tag der Arbeit unsre Grüsse!
Am Maienfest voll Blütenduft
Klingt, Freiheitsweisen, hoffnungssüsse,
Durch die gewitterschwang're Luft.
Ruft's allen Schläfern in die Ohren,
Wie doch die Welt so frühlingsschön,
Indess wir durch die Schuld der Thoren
Entbehrend ihr vorübergeh'n.

Wenn alles grünt und blüht im Aage,
Da schafft ihr wie zu aller Zeit
In einem wie am andern Tage
In immergleichem Alltagskleid.
Wenn auch die Sonne durch die Scheiben
Die Sehnsucht mächtig in euch weckt —
Ihr müsst in eurer Klausur bleiben,
Wo kaum ein Strahl euch kosend neckt.

Gebannt in staubig-dumpfe Räume
Regt sehnd sich die matte Brust
Nach Licht und Luft. — O Freiheitsträume!
Ein Lenz gebar euch voller Lust.
Hinaus aus diesen engen Mauern
Noch eh' die Sonne untergeht —
Hinaus! Eh' noch vor Regenschauern
Das Abendrot im Meer verweht.

Und doch — ihr Glückliche! — Gewinne.
Habt ihr gezogen, Andre steh'n
Und warten, dass die Wechselsinne
Des Schicksals sich zum Glücke dreh'n.
Es ladet nicht des Frühlings Wehen
Der Armut Bitternis zum Fest,
Doch heute schickt sie in die Höhen
Des Hungers flammenden Protest!

Nicht Bitten sind's und weiche Klagen
Von Demut und Entsagung voll,
Es drängt in diesen ernsten Tagen
Zur Lippe sich des Herzens Groll.
O Maihauch zieh', den Frühling kündend,
Gewitterstürmend durch die Zeit,
Und wirf, den Schläfer weckend, zündend
Die dumpfen Geister in den Streif.

Erwacht! Es steh'n die Völkerheere
Im Geiste heute Hand in Hand,
Ob Berge auch und weite Meere
Sich dehnen zwischen Land und Land.
Es trennen keine bunten Fahnen,
Nicht Stein und Pfahl der Zukunft Reich,
Von unserm Banner blitzt das Mahnen:
Was Menschenantlitz trägt, sei gleich!

Es soll, es muss doch anders werden,
Enterbtet die das Glück verstieß —
Es ruht ein Himmel schon auf Erden,
In ihrem Schoss ein Paradies.
Und mögen sie wie Würmer bohren
Und Unkraut säh'n auf unserm Feld:
Der Maientag, ihr grauen Thoren,
Erobert schliesslich doch die Welt!

Die Arbeitszeit heute und vor fünfhundert Jahren.

Die Maifeier ist ein Ehrentag für das kämpfende Proletariat. Sie ist aber auch ein Tag der Schande für die Verteidiger der heutigen Wirtschaftsordnung.

Diese Leute können nicht genug den ungeheuren Fortschritt preisen, den die kapitalistische Gesellschaft mit sich gebracht hat. Sie weisen auf die Wunder des Dampfes und der Elektrizität hin, welche die Produktionsfähigkeit des Arbeiters verzehnfachen, unter Umständen verzehnfachen und vergleichen triumphierend damit die ärmlichen Produktionsbehelfe des Mittelalters. Dieselben Leute aber wenden sich auf das Wüthende gegen den Versuch der Arbeiterklasse, die Arbeitszeit zu verringern und erklären den achtstündigen Normalarbeitstag für ein frevelhaftes Attentat auf unsere herrliche Kultur! Kann man der heutigen Wirtschaftsordnung ein klägeres Armutzeugnis ausstellen?

Im Mittelalter, mit seinen so unvollkommenen Produktionsmitteln, waren die Ansprüche, die man an die Arbeitskraft des Arbeiters stellte, viel geringere als heutzutage. Die Länge der täglichen Arbeitszeit war allerdings eine ziemlich bedeutende. Sie dauerte in der Regel von 12 bis 14 Stunden. Aber in diese Zeit fielen mehrere Mahlzeiten, und bei der Arbeit selbst überrückte man sich nicht. Dabei war die Arbeit nicht eintönig, sondern voll Abwechslung, da jeder Arbeiter ein ganzes Stück herstellte, so daß er die verschiedensten Verrichtungen nach einander vornehmen mußte. Das geisttötende und nervenzerrüttende Einerlei der heutigen Fabrikarbeit kannte man nicht.

Man kann wohl sagen, daß der Arbeiter im Mittelalter in einem Tagwerke weit weniger Arbeit verausgabte als der heutige Arbeiter verausgibt, selbst in den Fällen, in denen seine Arbeitszeit eine längere war.

Die Arbeitszeit wurde im Mittelalter nie bis zur Erschöpfung ausgedehnt. Deshalb findet sich auch kein Beispiel davon, daß die Lohnarbeiter zur Zunftzeit bei ihren zahlreichen Kämpfen mit den Meistern verlangt hätten, daß die tägliche Arbeitszeit verkürzt werde.

Das rührte nicht etwa davon her, daß sie als brave Gesellen fleißiger gewesen wären als die „arbeits scheuen Wüthler“ des 19. Jahrhunderts. Auch im 14. und 15. Jahrhundert kämpften die Arbeiter um größere Befreiung von der Arbeit. Aber sie strebten diese Befreiung nicht an durch Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, sondern durch Vermehrung der Feiertage.

Bevor die Arbeitswut der kapitalistischen Produktionsweise aufkam, war die Zahl der Tage im Jahr, an denen gar nicht oder nur wenige Stunden gearbeitet werden durfte, sehr groß. Die Zahl der katholischen Feiertage betrug bis ins vorige Jahrhundert nicht weniger als 150, davon 90 strenge, an denen jede Arbeit unterbleiben mußte. Aber diese Feiertage genügten den Gesellen nicht; sie brauchten noch mehr freie Zeit, und zwar nicht bloß zu Vergnügungen, wie die Arbeiterfeinde behaupten; so verlangten sie z. B. ausdrücklich Zeit, um ihre gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu besorgen und Zeit, um sich in den Waffen zu üben und zu baden, worauf im Mittelalter viel gehalten wurde. Daher erstritten sie sich zu den kirchlichen Feiertagen noch einen weltlichen, den blauen Montag.

Der Kampf um den blauen Montag war für die Zunftgesellen das selbe, was für uns der Kampf um den Achtstundentag ist.

So gelangten die Handwerksgefallen dahin, daß sie in der Woche im Durchschnitt nur vier Tage arbeiteten und in diesen vier Tagen so viel verdienten, um davon sieben Tage lang gemächlich

leben zu können, eine Erscheinung, welche die Vertreter des aufkommenden Kapitalismus natürlich mit großer moralischer Entrüstung erfüllte.

Wenn die tägliche Arbeitszeit des Gesellen nach Abzug der Mahlzeiten 10 bis 12 Stunden täglich betrug, so betrug seine wöchentliche Arbeitszeit 40 bis 48 Stunden, also höchstens so viele Stunden, als heute bei der Durchführung des achtstündigen Normalarbeitstages auf den Arbeiter in der Woche entfallen würden.

Das, was heute für die Arbeiter ein Ideal ist, um welches sie einen harten und erbitterten Kampf gegen die Bourgeoisie führen müssen, das war demnach vor einem halben Jahrtausend, im „finstern Mittelalter“, bereits anerkannte Wirklichkeit. Hat man unter diesen Umständen nicht recht, zu sagen, daß die Notwendigkeit der Maifeier und der Widerstand gegen sie eine Schande für die heutige Wirtschaftsordnung und ihre Vertreter ist?

Die Arbeiter haben vor fünf hundert Jahren weniger angestrengt gearbeitet und eine kürzere Arbeitszeit gehabt als heutzutage, das steht fest. Trotzdem aber war ihr Lohn — in Naturalien gemessen — ein höherer als heutzutage. Davon zeugen die vielen Luxusverbote und Lohnstrafen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, welche erklärten, der Arbeiter habe auf nicht mehr als zwei bis drei Fleischspeisen und ein gewisses Maß Wein oder Bier am Tag Anspruch — die Arbeiter aßen damals mit dem Meister an einem Tisch — und welche den Gesellen verboten, sich in Samt und Seide zu kleiden und dergleichen mehr. Heute wären solche Verbote höchst überflüssig.

Aber auch die Meister standen sich damals nicht schlecht; war doch die damalige Zeit jene, welche unsere Zunftschwärmer wieder herbeiführen möchten, jene Zeit, in der das Handwerk einen goldenen Boden hatte.

Seitdem hat die Maschine das Handwerk ruiniert — für immer; sie hat, wie schon Eingangs erwähnt, die Produktivität der Arbeit verzehnfacht, ja auf manchen Gebieten verzehnfacht. Und die Folge davon für den Arbeiter: Elend und Heberarbeit.

Alle die unendlichen Reichtümer, welche die Arbeiter mit Hilfe der Maschine schaffen, sie fallen denjenigen in den Schoß, welche die Produktionsmittel zu ihrem Monopol gemacht haben. Dies Monopol ist die Ursache, warum die Arbeiter heute um eine Verkürzung der Arbeitszeit kämpfen müssen, die sie vor einem halben Jahrtausend schon errungen hatten. Dieses Monopol wird aber auch die Arbeiter zwingen, wenn sie diese Verkürzung der Arbeitszeit errungen haben, dabei nicht stehen zu bleiben, sondern sie zu benutzen als eine Sprosse in der Leiter, die sie ersteigen müssen, um zu jenem Ziele zu gelangen, welches allein ihnen ermöglicht, teilzunehmen an den riesenhaften Errungenschaften unserer Kultur: die Aufhebung des ausbeuterischen Monopols an den Produktionsmitteln durch deren Ueberführung in den Besitz der Gesellschaft.

R. Rautsky.

Korrespondenzen.

Braunschweig, 25 April. Auf die haltlose Anzapfung eines Strikfabriks in einem gegnerischen Blatt erwidere ich folgendes: Die Anspielung, ich sei in Braunschweig Streikbrecher gewesen, ist auf Böswilligkeit zurückzuführen, da ich im April 1888 hier in Arbeit trat, der fragl. Streik aber 1886 war. Vor meinem hiesigen Arbeitsantritt gehörte ich der Typographica bejeda an und habe früher zwei Mal meine Stellung wegen Tarifvorstellungen gewechselt, auch beim Neunhundertkampfe vom Anfang bis zum Ende meine Schuldigkeit gethan. Oberbezeichnet kann auf die gewordene Abfertigung nichts Sachliches entgegen, das um der heimtückische Ausfall. Nun, wir kennen ja den Gegner und finden ihn entschuldigt.

Karl Herrmann.

Dresden. Am Mittwoch dem 25. April hielten hier selbst die graphischen Berufe, als: Buchbinder, Buch- und Steinbrücker, Lithographen nebst Berufsgenossen sowie deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Herr Lithograph Schmetzsch über den 1. Mai und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse referierte. Nach seiner mit Beifall aufgenommenen Rede wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 25. April im Trianon versammelten Angehörigen der graphischen Berufe erklärten sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden und beschließen, daß sie, soweit es ihnen ohne Schädigung der Arbeiterinteressen möglich ist, neben anderen Kundgebungen den 1. Mai auch durch die Arbeitsruhe feiern werden.“

H. Offen. Auf Sonntag den 15. April hatte der hiesige Vorstand eine allgemeine Buchdrucker-versammlung anberaumt, in welcher Kollege Bettenworth aus Bielefeld über die Lage des Buchdruckgewerbes und die Einführung der Sezmashinen, mit besonderer Berücksichtigung des Gewerbevereins contra Unterstützungs-kasse des Prinzipalvereins und des Gutenbergbundes, referierte. Die Versammlung war von über 100 Kollegen, Mitgliedern und Nichtmitgliedern, aus Offen, Bochum, Gelsenkirchen und Werden besucht. In einstündigem, klaren Vortrage führte der Referent den Anwesenden vor Augen, wie notwendig der Zusammenschluß aller Kollegen sei und legte dar, was der Verband seit seiner Gründung geleistet. An dem guten Willen, mit den Prinzipalen die Verhältnisse in unserm Gewerbe zu regeln, habe es bei den organisierten Gehilfen niemals gefehlt, aber immer habe der größte Teil der Prinzipale nur einseitig seine Interessen verfolgt und die Kosten zur Durchführung besserer Verhältnisse die Gehilfen allein tragen lassen, trotzdem die Prinzipale wußten, daß der Verband hauptsächlich die Beseitigung der Schmutzkonkurrenz wolle. Bei der Neunhundertbewegung habe sich am besten gezeigt, was die Prinzipale beabsichtigen: Vernichtung des Verbandes. Wie auch sonst im öffentlichen Leben sich die Prinzipale bekämpften, wenn es sich um die Arbeiter handle, seien sie alle einig: Ultramontane, Liberale, Demokraten. Gerade angesichts dieser Thatfache sei es die größte Pflicht und Notwendigkeit, daß auch die Gehilfen sich vereinigen. Sodann besprach Redner die Sezmashinen. Schon vielfach seien Versuche mit diesen gemacht worden, ohne daß man bisher an die Möglichkeit einer Einführung gedacht; in jüngerer Zeit jedoch habe man mit den Maschinen so große Erfolge erzielt, daß wir uns der Erkenntnis nicht verschließen dürften, dieselben in absehbarer Zeit in Tätigkeit zu setzen. Es würde dies besonders für die Zeitungsgewerbetreibenden der größten Bedeutung sein. Wenn wir auch jenen maschinellen Fortschritt begrüßten, so sei es andererseits ebenso erforderlich, daß die Arbeiter auch die Vorteile dieser Maschinen mitgenießen; was wir aber in dieser Beziehung von den Prinzipalen zu erwarten hätten, sage uns das bisherige Verhalten der Herren. Um uns aber auch dagegen zu schützen, daß infolge der Einführung der Sezmashinen unsere Lage nicht noch mehr verschlimmert werde, gebe es wiederum nur das beste Mittel: die Einigkeit und die geschlossene Organisation der Gehilfen. Der Redner besprach dann die famose Unterstützungskasse des Prinzipalvereins sowie den Gutenbergbund. Eine Kasse, welche die Öffentlichkeit scheue und ihren Mitgliedern nur Pflichten aber keine Rechte einräume, richte sich von selbst; der sogenannte Gutenbergbund aber habe durch sein bisheriges Auftreten bewiesen, daß er nicht den Zweck der Besserung der Lage der Gehilfen verfolge, sondern Verschlechterung. Redner richtete an die Mitglieder die Aufforderung, treu zur Fahne des Verbandes zu halten, die Nichtmitglieder aber sollten nicht länger zaudern, im Interesse ihrer selbst und der Allgemeinheit sich dem Verbande anzuschließen. Reicher Beifall lohnte den Redner. — In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion charakterisierte zunächst Kollege Kuntel aus Bochum den Obersten der „Leinweberei“; dieser Bund sei von diesem nur gegründet worden, um den Verband zu schädigen, deshalb werde er auch von den Prinzipalen in Schutz genommen. Redner forderte sodann ebenso als die Nichtmitglieder auf, nicht länger zu ernten was andere gesät hätten. — Ein Nichtmitglied nahm hierauf das Wort und erklärte seinen Beitritt zum Verband, er suchte auch die übrigen Nichtmitglieder seinem Beispiele zu folgen. — Kollege Brauch betonte in seinen Ausführungen besonders die Offener Verhältnisse. Da würde in den Zeitungen den Arbeitern empfohlen, sich zu organisieren, aber die „Herren“ erlaubten ihnen eignen Geschäftsangehörigen nicht, sich der organisierten Gehilfenerschaft anzuschließen. Um weniger Lohn zahlen zu können, suche man nur Nichtmitglieder zu engagieren; eine solche Handlungsweise müsse unbedingt öffentlich verurteilt werden. Redner hob dann hervor, daß in den Druckerleuten, wo die organisierten Gehilfen festen Fuß gefaßt hätten, auch der Lohn ein besserer sei. Wenn nun von Nichtmitgliedern gesagt werde, „die Beiträge sind zu hoch“, so müßten diese doch auf unsere alten, treuen Mitglieder blicken; auch diese seien nicht auf Kosten gebeitelt, jedoch

sie stärkten sich lieber anderweitig ein, als der Mitgliedschaft unsers Verbandes zu entsagen, weil sie eben wollten, daß dieser ihre Interessen verfolge. — Die Diskussion führte dann zur einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Die am 15. April in der Rosenburg tagende zahlreich besuchte Buchdrucker- und Verleger-Versammlung erklärt nach Anhörung des Referenten des Kollegen Bettendorff aus Wiesfeld sowie der an der Diskussion sich beteiligenden Redner, daß die feste Organisation der Gewerkschaft das einzige Mittel ist, das bisher Errengene zu erhalten und der Zukunft ruhig entgegenzusehen zu können.“ — Von verschiedenen Rednern wurden die Zustände in der Druckerei des amtlichen Essener General-Anzeigers einer scharfen Kritik unterzogen. Besonders wurde es gerügt, daß den Kollegen unter Strafe der Entlassung verboten werde, dem Verbandsbezirk zu treten; dies sei ein Eingriff in die persönliche Freiheit. Um gegen ein solches Gebot öffentlich zu protestieren, wurde eine zweite Resolution angenommen, welche lautet: „Die am 15. April in der Rosenburg tagende, von über 100 Kollegen besuchte Buchdrucker- und Verleger-Versammlung verurteilt auf das Schärfste das Vorgehen der Prinzipalität des hiesigen amtlichen General-Anzeigers, die ihren Arbeitern das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht aberkennt, und erwartet, daß in Zukunft alle die Koalitionsfreiheit beeinträchtigenden Maßnahmen in genanntem Geschäft unterbleiben.“ — Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Frankfurt a. D. Ueber die von den Führern der Berliner „Reinweber“ beabsichtigte Bildung eines Ortsvereins vorletzten Sonntag in Frankfurt a. D. abgehaltene Buchdrucker- und Verleger-Versammlung geht aus von einem Teilnehmer folgender Bericht zu: Eingeladen waren diejenigen Nichtverbandsangehörigen, welche gewillt seien, dem „Reinweber-Bund“ beizutreten. Aus Berlin waren unter Führung des Faktors Grube und des Prinzipals-Faktors und Typ.-Redaktors Herrmann 30 Statisten und Claqueur einschließlichs des Gesangsvereins „Käsebrühe“ eingetroffen. Herr Herrmann eröffnete die Versammlung und verbot den anwesenden Verbandsmitgliedern das Lokal; auf den Einwurf des hiesigen Bezirksvorstehers, daß es bisher in Frankfurt Sitte gewesen sei, bei allgemeinen Buchdrucker-Versammlungen ein aus Verbands- und Nichtverbandskollegen bestehendes Bureau zu wählen, meinte Herrmann: hier habe er nur zu bestimmen und drohte mutig mit seinem Hausrechte. Da sich die Entrepreneure nun genügend gekennzeichnet hatten, entfernten sich die Verbandsmitglieder. Anwesend blieben noch 46 Personen einschließlichs der 30 Berliner „Reinweber“; 10 Männlein waren aus der Trowitschischen Offizin, aus der Umgegend war trotz der eifrigsten Agitation niemand der Einladung gefolgt. In das Referat über den Untenbergs-Bund und seine Ziele teilten sich brüderlich drei Mann: Nitz, Grube und Herrmann. Ihre Ausführungen mußten jedem einigermaßen Unbefangenen den Beweis erbringen, daß die Ziele weniger auf Hebung des Gewerbes, was vorgekehrt wurde, als vielmehr darauf hinauslaufen, den Prinzipalen eine jederzeit zur Verfügung stehende Gehilfschaft zu erzielen. Es wäre Raumberschwendung, die bekannten Verdrehungen, Lügen und Verleumdungen der Genannten über den Verband hier mitzutheilen. Bei dem Schreiber dieses blieb nur ein Gefühl des Efels und der Empörung über die „Wahrheitsliebe“ dieser Edlen zurück. Gegenüber dem „Terrorismus“ des Verbandes wurde die „individuelle“ Freiheit herausgehoben, die der Untenbergs-Bund seinen Mitgliedern gewähre, die bei Lohnfreiheit aufhören oder auch freitretenden können. (Damit ist klar und deutlich ausgesprochen, daß eine materielle Besserstellung für die Mitglieder des G. B. einfach unmöglich gemacht wird, denn ohne Eingetrigt ist nichts zu erzielen, das weiß jedes Kind, und dieses ist zweifellos auch die Absicht der leitenden Personen des Bundes.) Bezeichnend ist ferner die mit triumphierender Miene gemachte Aeußerung des Herrn Grube: „Die Berliner Vereinsmitglieder können eine Lohnerhöhung oder Vergrößerung der Arbeitszeit durch etwaige Arbeitsanstellung nicht mehr erreichen, da ihnen 1000 (??) „Reinweber“ gegenüberstehen, welche dies verhindern werden.“ (In diesem Falle gibt die der Bund freilich einer gewaltigen Täuschung hin, da ihm der größte Teil seiner Mitglieder nur geringem Grade angehört; aber der Ausspruch zeigt doch, was die Herren bezwecken.) Wenn sie erst 5000 Mitglieder haben würden, meinte derselbe Herr weiter, werde der „Reinweber-Bund“ der Machtfaktor bei einer demnächst stattfindenden Tarifgemeinschaft sein. (Eine Tarifreduktion den Prinzipalen auf dem öffentlichen Markt zu bringen, wird zwar frommer Wunsch der Reinweber bleiben, indes auch dieser Ausspruch dient der Vergessenheit entgegen zu werden.) Man hat, nachdem noch der Verband gänzlich totgeredet worden ist, zur Diskussion über, aus welcher hervorzugehen, bereits seit längerer Zeit versucht worden ist, die Kollegen von Trowitsch für den Bund zu gewinnen, doch es sei, wie ein Redner von hier — Herr Faktor Nitz — erklärte, trotz zweier Versammlungen noch

keine Einigung zu Stande gekommen. Einer der mitgebrachten Statisten aus Berlin hatte eine Verleumdung vorzubringen, die wir berüchten wollen, da sie der Typ. zu bringen nicht wagte und nur selbe andeutete. Der Verleumder bemerkte: es seien während der letzten Bewegung 25000 Mk. verschwendet, worüber der Zentralvorstand keine Rechnung gebe, ebenso habe bis jetzt von der Mai-Versammlung 1892 noch keine Abrechnung stattgefunden, man könne daraus sehen, wo die Gelder der Verbandsmitglieder blieben. (Unser Zentralvorstand wird es wohl verschmähen, sich an dem jämmerlichen Sagenmaule zu beschmutzen; die Verbandsmitglieder finden die Abrechnungen vierteljährlich im Corr. und Revision und Generalversammlungen wie auch ein gerichtlicher Revisor prüfen dieselben; über die Mai-Versammlung ist selbstverständlich gleichfalls Quittung gegeben. Red.) Die Ausführungen sämtlicher Redner wurden von selten der Berliner Claqueur mit Händeklatschen und Bravorufen bestätigt. Nachdem noch ein eingeladener christlich-sozialer Missionsprediger einige Worte, welche selbst nach Aussage des Herrn Herrmann nichts sagend waren, gesprochen hatte, kam etwas Abwechselung in die Sache, indem ein Redner näher auf die Ausführungen der Referenten einging und eine andere Ansicht über die Bestrebungen des Bundes äußerte. Als derselbe u. a. auch die Frage stellte, wie sich der G. B. zur Lohnfrage stelle, da aus dem zur Verteilung gelangten Statut nichts zu ersehen sei? sprach Herrmann wütend auf und wollte den Redner, der ihm verdächtig vorkomme, nicht weiter sprechen lassen; er stellte auch sofort die Frage, ob Redner Mitglied des Bundes werden wolle oder nicht? über etwas andres sei hier nicht zu sprechen („individuelle Freiheit“). Contrater Grube beschwichtigte seinen Bruder Herrmann und wollte die vom Redner gestellte Frage sofort beantworten. In einer halbstündigen Rede beantwortete Herr Grube die Frage damit, daß er wieder den Verband und dessen Führer, welche von den „Arbeitergroßen“ lebten, heruntertrieb und über alles andre, nur nicht über die gestellte Frage sprach. Dem unterbrochenen Redner genügte die Antwort begreiflicherweise nicht und er wünschte etwas bestimmtes zu hören; dafür wurde ihm das Wort entzogen. Ein zweiter Redner begann mit dem „großen Lager“ von Erfurt und wünschte, daß der G. B. eine Besserstellung seiner Mitglieder erstreben müßte, indem die Löhne so niedrig wären, daß man kaum existieren könne (Anfangsgehalt hat Trowitsch 18 Mark die Woche). Solche farblose Reden konnte nur ein Verbänder führen; er mußte hinaus. Das gleiche Schicksal widerfuhr noch einigen Verdächtigen, welche während der Verhandlungen eingetreten waren. Als „Hauschmeißer“ fungierte der bei den Berliner Kollegen fastjam bekannte Herr Karl Burdhardt, ein würdiges Mitglied dieser edlen Junft. Als bei den Affären ein waschechter Berliner „Reinweber“ zur Geschäftsordnung das Wort verlangte, bemerkte ihm Herr Herrmann: „So was gibt es nicht, die Geschäftsordnung bin ich!“ (Postaufend!) Dem Publikum wurde das Theater schon zu langweilig, einige schickten sich an, das Lokal zu verlassen; so wurde denn rasch die Versammlung geschlossen. Schreiber dieses hat den Eindruck gewonnen, daß die Agitations-tour einen „grrroßen Erfolg“ zu verzeichnen hat, ähnlich dem in Erfurt. Bemerkten will ich noch, daß sich in dem Frankfurter Berichte des Typ. ein bössartiger Fehler eingeschlichen hat; von den anwesenden 12 Trowitschischen Segeen, darunter Faktor und Korrektoren, können sich doch nicht 22 in die Liste eingetragen haben, oder sollten 10 Berliner Reinweber die Liste mit ihrem Namen ergänzen haben? Im ganzen sind die Frankfurter Kollegen mit dem Erfolge der Versammlung zufrieden, haben dieselben doch Gelegenheit gehabt, einmal die Machinationen dieser Buch-Kollegen kennen zu lernen.

Ke. Hamburg, 23. April. Wenn Personenkultus keine schöne Mode ist, so ist es aber gewiß nicht mehr wie in Ordnung, wenn Männern, welche ein halbes Jahrhundert in ihrem Berufe thätig sind und 27 Jahre an der Spitze einer Körperschaft stehen, sich also um eine solch herrliche Sache wie die unsrige, die Arbeiterbewegung, verdient gemacht haben, die gebührenden Ehren zu teil werden. Dies ist auch der Fall bei unserm Jubilar, unserm Präses des Buchdrucker-Vereins in Hamburg-Altona, Gau des Verbandes, Herrn Fr. Erdm. Schulz. Am Donnerstag, 12. April, waren es 50 Jahre, daß derselbe auf ein solch langes Wirken zurückblicken konnte. Eine Anzahl Kollegen hatten sich zusammengethan, die nötigen Vorbereitungen getroffen und Einladungen an die Mitglieder erlassen (hatte doch selber der Unserigen vorher von dem Jubiläumstag etwas gewußt) und am Sonntage dem 22. d. M. fand nun die Feier in der Form eines Frühstüppens statt. Von ihren Blasen sich erhebend und unter dem Gesange unsrer Liedertafel empfingen die Kollegen der in den Saal und an seinen Ehrenplatz geführten Jubilar. Hierauf hielt Kollege F. Hildebrandt eine recht zu Herzen gehende, die Laufbahn des Jubilars betreffende Rede. Er wies auf die Verdienste des Jubilars hin, wie er stets rühmig für das Gesamtwohl der Kollegenschaft gewirkt und wünschte, daß ihm dies auch fern

noch vergönnt sein möge. Es erfolgte die Vorstellung der Gäste, u. a. des Herrn Gauvorsitzers Rosenlechner aus Bremen; dann wurden die ersten eingelaufenen Telegramme verlesen und vom Maschinenmeistervereine dem Jubilar eine prachtvoll ausgeführte Widmung überreicht. Der Jubilar sprach sodann seinen Dank aus, welche Rede in einem kräftigen, begeisterten Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker endete. Kollege Rosenlechner hob in einer Rede die Verdienste des Jubilars hervor und betonte, daß derselbe stets die echte Kollegialität gezeigt, rassistlos für den Verband, den 11. B. und wieder den Verband gewirkt habe. Hieran schloß sich die Absingung von Liedern, verfaßt von Kollegen, Vorlesung von Telegrammen, Vorträge usw. und noch manches Stündchen blieb die Kollegenschaft in fröhlichster Heiterkeit beisammen. An Geschenken erhielt der Jubilar ferner vom Parteivorstand in Berlin (Geschäftsleitung) einen Hundermarktschein, vom Personale des Geschäfts (Muer & Co.) einen Schreibtisch sowie von den Kollegen der Druckerei Neue Büchsenhalle eine prachtvoll ausgeführte Glückwunschkarte. In Telegrammen liefen ein: aus Hannover (Klappharte), Stuttgart (Arnolds), Frankfurt (Domine), vom Verbandsvorstand in Berlin, Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, Gauvorstand Dresden, F. H. W. Diez (Stuttgart), Schwerin (Gauvorsitzer Wölfer), Gauvorstand an der Saale, Mitgliedschaft Kiel (Hentel) und Gauvorstand Bayern.

Aus Italien. Eine glückliche Agitations-tour ist von zwei Kollegen zu gunsten des italienischen Verbandes nach Sardinien unternommen worden. In Cagliari und Sassari, den größten Orten der Insel Sardinien, traten die Kollegen in Massen dem Verbands be. Nicht nur von den Kollegen, sondern auch von den Prinzipalen, von Studenten, Behörden und höheren Beamten wurden die beiden Agitatoren in wahrhaft enthusiastischer Weise begrüßt und empfangen, so daß sich ihre Agitations-tour zu einem fröhlichen Siegeszuge gestaltete. — In einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit überhand nimmt und das Verbandskomitee alles aufbietet, um Wandel zu schaffen, sucht der „Prinzipal“ Biscardello in Florenz laut Maueranschlag „Segetraben oder Lehrlinge im Alter von 10 bis 15 Jahren“. Kommentar überflüssig! Der Florentiner Verein protestiert in einem Flugblatt ganz energisch gegen eine derartige gewissenlose Ausbeutung. — In der Druckerei von Nigini und Magini in Pistoia, deren Personal zum größten Teil aus Segetraben besteht, ist wegen Verweigerung eines obscönen Werkes Haussuchung gehalten worden.

Magdeburg. Die erste nach Verjämmlung der Bezirke Burg und Magdeburg am 15. April hier abgehaltene Bezirksversammlung wies einen guten Besuch auf, besonders leitens der auswärtigen Mitglieder, die in Zahl von 32 (45 überhaupt) erschienen, jedenfalls ein Beweis, wie zweckmäßig die Einberleibung Burgs war. Die Bezirkskasse vereinnahmte in den beiden ersten Quartalen ihres Bestehens 114,63 Mk., die Ausgaben beliefen sich auf 94,57 Mk., davon an Unterstüzungen für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte 70,50 Mk. Mitglieder zählt der Bezirk zur Zeit 125. — Die Berichte der Vertrauensmänner fielen nicht sonderlich günstig aus, das alte Lied von der Lehrlingswirtschaft erklang in allen Tönen, stellenweise hapert es auch mit dem Minimum; vornehmlich in Magdeburg bedarf es aller Energie, die Lohnbedingungen aufrecht zu erhalten. Die Arbeitszeit ist durchweg zehnstündig, eine Druckerei im Bezirk arbeitet 8, eine 9, eine 9½ Stunden, auch ist vereinzelt die englische Arbeitszeit eingeführt. Magdeburg verzeichnete 36 Aufnahmen, 63 zu- und 86 abgetretene Mitglieder und 18 Ausschlösungen. Die im letzten Jahre durch öffentliche Versammlungen und Flugblätter vielfach unternommenen Agitationsversuche lieferten keine nennenswerten Erfolge, daß aber die Untenbergs-Bündler, trotzdem sie die hiesigen Nichtmitglieder des öftern mit ihren Pamphleten belästigten, absolut nichts erzielten, ist uns für den teilweisen Mißerfolg wenigstens eine Genugthuung. Und wie die Reinweber hier absielen, so erging es ihnen auch in den einzelnen Orten des Bezirks — mit Ausnahme von Burg, wo 17 Mannesfeelen in den Dienst dieser Schutztruppe traten. Bedauert wurde jedoch in der Versammlung, daß der Zentralvorstand gegen die in Masse verbreiteten Sudelnummern des Typogr. in anbetradt unserer Lage kein Flugblatt erlassen habe, auch wurde die betreffende Notiz im Corr. als ungenügend bezeichnet. (Wir glauben doch der Zustimmung aller Leser sicher zu sein, wenn wir behaupten, daß der Corr. an Gravierung der schwarzen Garde genug gethan hat. Uebrigens bitten wir wiederholt um Umlegungen oder Benachrichtigungen, wir können nicht wissen, was in den einzelnen Orten vorgeht, wonach irgendwelche Stellungnahme wünschenswert wäre. Red.) Sonst sind im Bezirk keine Veränderungen eingetreten. — Auf Antrag Burg wurde die Unterstüzung an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wieder in die Bezirksliste verlegt, die Bezirkskasse zahlt nunmehr für jeden durch Magdeburg reisenden Ausgesteuerten und Nichtbezugsberechtigten zu der Unterstüzung aus der Ortskasse

(1 Mk. resp. 75 Pf.) einen Zuschuß von 50 Pf. — Längere Zeit nahm die Beratung der Tagesordnung zum Ausgang in Anspruch. Der Zufassungsantrag Neuhaldensleben zu 3a: Die Unterstützung aus der Gaukasse für an den Ort gebundene Mitglieder nach Ablauf der 26 Wochen auf weitere 10 Wochen zu verlängern, wurde nach lebhafter Debatte angenommen. Dem von Halle als 3d gestellten Antrag gab die Versammlung folgende Fassung: Vorübergehend arbeitsunfähige Mitglieder erhalten, wenn die Unterstützung aus der Krankenkasse, der sie gesetzlich gezwungen sind anzugehören, abgelaufen ist, einen Zuschuß von 50 Pf. pro Tag aus der Gaukasse. — Zu Punkt 4, die Agitation in den kleineren Orten betreffend, wurde die Geneigtheit des Gauvorstandes, Gelder zu dem Zwecke zu bewilligen, mitgeteilt, da für die Agitation in den kleineren Orten bisher zu wenig gesehen sei. — Bei der Sterbelfassenangelegenheit wurde angeführt, daß hätte man seinerzeit den Magdeburger Antrag, das Kapital der Kasse in nutzbringender Weise zu verwenden, angenommen, die leidige Sache längst abgehien wäre, jetzt müsse man sehen, wie mittels Verbesserungsvorschlägen etwas zu erreichen sei. — Dem Antrag 6 (Magdeburg), erst auf 20 Mitglieder einen Delegierten zum Goutage zu entsenden und übrige 15 und mehr Mitglieder für voll zu zählen, wurde entgegengehalten, daß dadurch die kleineren Mitgliedschaften benachteiligt würden; die Mehrzahl der Redner stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß hier ein Erkleckliches an Kosten erspart werden könne, ohne daß dadurch die Goutage im mindesten an Bedeutung einbüßen würden. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen, dasselbe galt von dem folgenden, den nächsten Goutage in Magdeburg oder Köthen abzuhalten. — Bei Punkt 8 wurde allgemein eine höhere Entschädigung für den hiesigen Bezirksvorstand gewünscht, der insolge des starken Wechsels usw. förmlich überlastet sei. — Die Punkte 9 und 10 boten in der Besprechung nichts Belangreiches. Eine größere Diskussion rief dagegen Antrag a zu 11 (Halle): Obligatorisierung des Korrespondenten, hervor. Während nur zwei Redner für den Antrag eintraten, sprachen sich sämtliche anderen dagegen aus; für Magdeburg liegt der Grund der Ablehnung hauptsächlich in den großen Schwierigkeiten der Zustellung. Der starke Wechsel, das vielfache Vereinszersetzen, sowie die in den meisten Druckereien den Nichtmitgliedern gegenüber gebotene Vorsicht läßt uns zur Zeit die Einführung dieser Neuerung im Vereinsleben als unmöglich erscheinen; von den auswärtigen Mitgliedern wurde als Motiv ihres ablehnenden Verhaltens die unvermeidliche Steuererhöhung ins Feld geführt. Der Antrag b zu 11 hingegen wurde allgemein unterstützt, doch sprach man sich gegen den dabei beabsichtigten Wegfall der Gauzuschüsse aus. — Beim letzten Punkte wurden verschiedene Uebelstände, die sich seit Anstellung des Gauverwalters eingeschlichen, zur Sprache gebracht. Man montierte u. a. die unpünktliche Lieferung der Rechenschaftsberichte für 1892, die den einzelnen Orten in recht großen Zwischenräumen zuglitten, auch müsse monatlich dem Bezirksvorstand eine Bewegungsstatistik geliefert werden, da sonst eine Uebersicht nicht möglich ist. Ein Antrag, die Duitungsbücher in den Mitgliedschaften zu belassen, wurde mit der enormen Portosparsnis und der leichten Geschäftsführung motiviert und angenommen; ebenfalls angenommen wurde der Antrag, die Beiträge zur Bezirkskasse nicht mehr mit den übrigen nach Halle, sondern ab 1. April vierteljährlich direkt an den Bezirkskassierer einzusenden. Für Magdeburg haben diese beiden Beschlüsse weiter keine Bedeutung, da durch die Anstellung des Gauverwalters die Führung der Kassengelder am Orte keine Veränderung erfahren hat. Damit war die Beratung der Tagesordnung zum Goutage beendet und man schritt nun zur Aufstellung der Kandidaten für die Delegiertenwahl; für acht zu wählende Delegierte wurden elf Kandidaten aufgestellt. — Das von dem Vorsitzenden zum Schlusse der Versammlung auf den Verband ausgebrachte Hoch wurde mit einer Begeisterung aufgenommen, die Zeugnis ablegte, daß wir trotz unserer exponierten Lage allezeit mutige Streiter in dem Kampf um Erringung besserer Arbeitsbedingungen sein und bleiben werden. — Anschließend an die Versammlung fand ein Tanzkränzchen statt, welches die Kollegen mit ihren Damen noch ein paar Stunden in anmüdernder Stimmung zusammenhielt; die Pausen füllte der Graphische Gesangverein in angemessener Weise aus.

Aus Schlesien. Den Liebeswerbungen der Leinweber scheint ein Teil der getöhteten Häupter der Freien Vereinigung nicht widerstehen zu können; warum auch nicht? Ist es ja ein und dasselbe Kaliber. In einem Druckort unserer Provinz, wo sich dieser Liebertritt kürzlich vollzog, passierte folgendes nette Gespräch, welches wir wahrheitsgetreu zu Nutz und Frommen aller Leinweber und solcher, die es werden wollen, mitzuteilen uns veranlaßt fühlen. Die betr. Druckerei war bisher eine Hochburg der Freien Vereinigung, was sich am besten dadurch dokumentiert, daß bei 10 bis 12 Gehilfen auch ebensoviel Lehrlinge ausgeblendet

werden. Jeder dort in Kondition tretende Gehilfe ist gezwungen, der Hauskaffe, als Filiale der Freien Vereinigung (nummehr G.-B.), beizutreten, der Beitrag wird gesetzlich vom Lohn in Abzug gebracht. Ein der Freien Vereinigung schon angehöriger Kollege erhielt in den letzten Monaten des vergangenen Jahres dort „Kunst“, trat aber kurz darauf dem verhassten Verbandsbe, was der gestrenge Herr Faktor später erfuhr. Natürlich war dann die Kondition nichts weniger als von Dauer und der Betreffende erhielt vor einigen Wochen den Ent. Sein Duitungsbuch der Freien Vereinigung, zu deren Kasse ihm bis zum Austritt aus der Kondition die Beiträge zwangsweise abgenommen worden, wurde ihm jedoch vorenthalten. Dafür erhielt er auf einem Memorandum-Blatt der betreffenden Druckerei folgendes attestiert: „Der Seher N. hat vom ... bis ... in unfrer Druckerei konditioniert und seine Beiträge zur Hauskaffe der Freien Vereinigung entrichtet, während er Mitglied des Verbandes war.“ (Unterschrift). Das ist doch echt gutenbergsch! Die Beiträge zwangsweise einzuziehen, das Buch vorenthalten und als Duitung dafür der gekennzeichneten, wertlosen, gemeine Wisch! Seine noble Gesellschaft diese Herren Leinweber. (Zohnabzüge sind unstatthaft und jederzeit einlagbar, wovon wir Gebrauch zu machen empfehlen. Neb.). — Ein ander Bild. Vor einiger Zeit brachte der Corr. eine Korrespondenz aus Schweldnitz, welche die Verhältnisse in der Güngelschen Hefen-Druckerei schilderte. Herr Güngel beschäftigt jetzt in seiner Buch- und Steindruckerei 21 Lehrlinge bei 18 Gehilfen! Diese Druckerei ist ebenfalls, wie schon früher erwähnt, eine ausschließliche Domäne der Herren Gutenbergschüler. An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen

Strasburg i. El. Berichtung. In dem Berichte von hier in Nr. 43, 7. Zeile von oben, ist zu lesen: „§ 32. Als Unterstützung bei Konditionslosigkeit wird 20 Wochen pro Tag 1 Mark, bei Erkrankung 26 Wochen pro Tag 1 Mark und 26 Wochen pro Tag 50 Pfennig gewährt.“

o. Waldburg. Unter zahlreicher Beteiligung fand Sonntag den 15. d. M. hier der diesjährige Bezirksstag des Bezirksvereins Waldburg statt. Kollege Anders, unser langjähriger, verdienstvoller Bezirksvorsteher, streifte im Jahresbericht alle die zurückliegenden allgemeinen Vorgänge und beschäftigte sich sodann des näheren mit den internen Angelegenheiten. Am Schlusse des Jahres 1893 zählte der Bezirk 62 Mitglieder gegen 54 Ende 1892. Der Bezirksfonds, welcher im vorigen Jahre nicht in Anspruch genommen wurde, stieg durch Zuführung von 7,68 Mk. Zinsen von 256,44 Mk. auf 264,12 Mk. Der Erlös für Matmarken betrug 36,25 Mk. Der Bezirkskassierer. verzeichnete 4137,71 Mk., die Ausgaben beliefen sich auf 1133,77 Mk., so daß 3003,94 Mk. an den Gaukassierer abgeführt werden konnten. Die Mitgliedschaft Waldburg begibt im vergangenen Sommer die Feier ihres fünfundsingzigjährigen Bestehens. Wenig erfreulich ist der Jahresbericht der Mitgliedschaft Neuhaldensleben. Zerplittert, wie sie bereits im Vorjahre war, trat sie auch in das neue Jahr über und es wäre vielleicht heute noch der Fall, wenn nicht durch die Wahl eines neuen Vertrauensmannes, des auch über die Grenzen unfrer Bezirks hinaus vortrefflich bekannten Kollegen Kühnmann, Nemeuberg geschäft worden wäre. Hoffentlich gelingt es diesem, alle Mißverständnisse zu beseitigen und den von seinem Vorgänger in den Sumpf gefahrenen Karren wieder vollständig flott zu machen. Der Jahresbericht der Mitgliedschaft Magdeburg deckte sich mit den bereits früher im Corr. über die dortige gewerbliche Lage veröffentlichten Referaten, während in Freiburg die Verhältnisse leidlich sind. Die anderen kleineren Mitgliedschaften unfrer ausgebreiteten Bezirks hatten von speziellen Berichten abgesehen. Im Anschlusse hieran nahm der Vorsitzende Veranlassung, das Verhalten unfrer Mitglieder Eichmann und Reyender, welche im Herbst v. J. bei Schirmer in Glas konditionierten und dort in höchst ungebührlicher Weise auftraten (siehe Notiz aus Glas in Nr. 18 des Corr.), einer scharfen Kritik zu unterziehen und verknüpfte damit den Wunsch, Sorge zu tragen, daß in Zukunft dazergleichen Elementen die Porten des Vereins verschlossen werden. In Diesdorf, Schweldnitz und Glas machen auch die Leinweber von sich reden; in letzterem Orte haben die bisherigen Mitglieder der Freien Vereinigung am 14. d. M. den Liebertritt in den G.-B. beschlossen. Angesichts dieser Thatsache ersuchte Herr Anders die Mitglieder, den Gutenbergschülern nicht von vornherein feindselig gegenüberzutreten, vielmehr dahin zu wirken, daß wir auch diese Kollegen, bei denen ja immerhin schon ein Organisationsbedürfnis vorhanden sei, für unsre Sache gewinnen. Bei der Besprechung einiger Zirkulare des Hauptverbandes entspann sich eine rege Diskussion über die Frage, ob betreffend der Krankenunterstützung aus der Verbands-Zuschüsse eine Karenzzeit festgesetzt werden solle; nach längerer Debatte erklärte sich die Versammlung für eine Wartezeit von 13 Wochen unter Belbehaltung des bisherigen Unterstützungssahes, gleichzeitig ist dem Zentralvorstande der Vorschlag zu unterbreiten, den Zuschuß nach fünfzigwöchentlich Karenzzeit event. auf

2 Mark pro Tag zu erhöhen. Die Mitgliedschaft Waldburg hatte einen Antrag eingebracht, dahingehend, alle den Bezirk betreffenden Bekanntmachungen fünfzigigigig nur im Corr. zu veröffentlichen. Der Antrag wurde in der Ermägung, daß diese Maßnahme zu einem fleißigeren Abonnement auf das Vereinsorgan anzuspornen geeignet ist, zum Beschluß erhoben. Von einer Obligatorisierung des Corr. im Bezirke nahm die Versammlung vor der Hand Abstand, hingegen gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die Mitglieder verpflichtet, das Vereinsorgan durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Der Frage des Obligatoriums soll am nächstjährigen Bezirksstage näher getreten werden; als Ort für den letztern wurde wiederum Waldburg gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Eine Interpellation des Kollegen Kiesel aus Angelenblau, was der Bezirksvorstand zu thun gedente, um der immer mehr überhand nehmenden Lehrlingswirtschaft besonders in Reichenbach u. C. (21 Lehrlinge bei 4 Gehilfen) und dessen Umgebung zu steuern, beantwortete der Bezirksvorsteher dahin, daß voraussichtlich im nächsten Jahre von Verbandswegen eine Agitation gegen das Lehrlingsunwesen eingeleitet werden wird; gleichzeitig aber wurde auch der Bezirksvorstand in der beregten Angelegenheit das Seine thun. Wie der Vorsitzende hierzu noch mitteilte, werden bei R. Hege in Schweldnitz, der rentabelsten Druckerei am Orte (Verlag des Kreisblattes und der konservativen Täglichen Rundschau), nicht weniger als 21 Lehrlinge bei 18 Gehilfen ausgeblendet. Auch in Peterswaldau existiert eine Druckerei, die 7 Lehrlinge und keinen Gehilfen beschäftigt. Mit bezug hierauf suchte unser Mitglied, Buchdruckereibesitzer Bogkittel-Reichenbach, die i. J. im Corr. unter der Spitzmarke „Preislaun“ gegen sein Geschäft erhobenen Angriffe juristisch aufzuweisen. Für ein Bezirks-Johannisfest war keine Stimmung vorhanden, statt dessen soll der diesjährige Herbstausflug der Mitgliedschaft Waldburg früher als sonst, vielleicht im August, stattfinden und hierzu die Bezirkskollegen eingeladen werden. Nach einem Besühme der gepflogenen Verhandlungen ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder zu unermüderlicher Thätigkeit im Interesse der Ausbreitung des Gewerkschaftsvereins und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband die Versammlung. Es folgte das Mittagessen, nach dessen Aufhebung sich das Gros der Teilnehmer zu einem Glase Bier vereinigte, um die nächsten Stunden den kollegialen und freundschaftlichen Gedankenaustausche zu widmen, bis die vorrückende Zeit die auswärtigen Kollegen zum Aufbruche mahnte. Nur ungern trennte man sich von der Stätte freudigen Schaffens und ungekrühten Frohsinnes und verabschiedete sich mit dem Wunsche: Auf frohes Wiedersehen zur Herbstpartie!

Zeit. Unre diesjährige Bezirksversammlung fand am 15. April in Merseburg statt. Vertreten waren die Orte Zeit, Merseburg, Eisleben, Weiskensfelde, Hettstedt, Böbzig und Schenkend durch 30 Mitglieder. Als Gäste waren ein Kollege aus Halle sowie Kollege Eichler aus Leipzig erschienen. Letzterer hielt uns einen gelegenen Vortrag über die Bedeutung der gewerkschaftlichen Bewegung und die Lage im Buchdruckergewerbe. Redner kritisierte u. a. in fernigen Worten die heutigen sozialen Verhältnisse und wies nach, wie durch die Konzentration des Kapitals das Volk immer mehr verelende. Auf der einen Seite Ansammlung riesiger Vermögen, auf der andern Millionen von Bettlern und Arbeitslosen! Durch die privatkapitalistische Produktionsweise sei es schon so weit gekommen, daß ganze Weberdistrikte keine Militärdienstlichen mehr zu stellen in der Lage sind. Lungenchwind sucht sie bei den Arbeitern, insbesondere bei den Buchdruckern, an der Tagesordnung; die Keime dieser Proletarierkrankheit würden schon bei den Lehrlingen durch die unverschämteste Ausbeutung eingemipft. Das durchschnittliche Alter der Reichen sei, wie durch Statistiken nachgewiesen, 50 Jahre, während das der Armen nur 32 Jahre betrage. Aufgabe der Gewerkschaften sei es vor allen Dingen, der fortschreitenden Degeneration ein Ziel zu setzen und für menschenwürdige Existenz zu sorgen, damit die Arbeiterchaft kampffähig erhalten bleibe. Daß die Gewerkschaftler die bestgehagten Gegner der Kapitalisten sind, bewiese, daß wir auf dem richtigen Weg uns befinden. Trotz der verheerenden Inzaporationen aus Arbeiterkreisen sei doch die Buchdruckerverorganisation die beste; wir hätten dafür zu sorgen, daß zu den 50 Proz. Organisierten noch die andre Hälfte komme, die Schlafenden aufzurütteln und für Aufklärung in unseren Reihen zu wirken, dann werde eine Schluppe, wie wir sie beim Keunstudentenkampf erlitten, nicht mehr möglich sein! Mit diesen Worten schloß Kollege Eichler seinen einständigen, von lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Die Berichte der Vertrauensmänner ergaben ein wenig erfreuliches Bild über die Verhältnisse in den einzelnen Druckorten. In Zeit beschäftigt die Druckerei von Brenel 10 Gehilfen und 3 Lehrlinge; Gebr. Datze 2 G. 2 L.; Zuhelt 1 G. 1 L.; Müller 5 G. 7 L.; Ronneburger 5 G. 5 L.; „Gutenbergs“ 4 G. 2 L. und 3 Prinzipale (letzte selbstverständlich Nichtmitglieder). Die sanitären Verhältnisse der Druckerei „Gutenbergs“, in welcher das Ar-

hellerblatt gedruckt wird, wurden einer herben Kritik unterzogen; auch mit den drei „Meistern“ leidet die dort stehenden Verbandsmitglieder in fortwährender Fesseln; Arbeitszeit für Gehilfen neun Stunden, für Lehrlinge zehn Stunden und mehr, für die drei Brunnensäule noch ein bisschen länger. Trost dem werden letztere am 1. Mai fest mit für den Achtfundentag demonstrieren. Nach Maßregelung von sechs Mitgliedern in der Müllerischen Druckerei befinden sich am Vorort augenblicklich nur noch acht Mitglieder (einschl. zwei arbeitslos). — In Merseburg sieht es nicht viel besser aus; dort werden neben 48 Gehilfen 31 Lehrlinge beschäftigt. Die bedeutendste Lehrlingsausbildungsstätte ist die amtliche Kreisblattdruckerei von Reichardt, wo neben 5 Gehilfen 15 Lehrlinge beschäftigt werden. — Auch in Eisenach werden neben 27 Gehilfen 28 Lehrlinge beschäftigt. — In Hettstedt sind 23 von 12 und 15 Mt. an der Tagesordnung. — Weissenfels bleibt für den Verband vorläufig das Schmerzenskind, zumal sich ein dort stehender früherer Vereinstunktionär redlich bemüht, Mitglieder, welche dort Fuß zu fassen suchen, an die Luft zu befördern. — Der Bericht des Kassierers ergibt für 1893 eine Einnahme der Bezirkskasse von 147,61 Mt. und eine Ausgabe von 83,29 Mt., so daß ein Kassenbestand von 64,32 Mt. verbleibt. — Bezüglich der Obligatorisierung des Verbandsorgans war sich der Bezirkstag darin einig, daß dieselbe zur Zeit unpraktisch sei. Es wäre Pflicht eines jeden Kollegen, den Corr. zu halten; die Vertrauensmänner möchten nur tüchtig für denselben agitieren. Eine dahingehende Resolution fand einstimmige Annahme. — Bei Beratung der Tagesordnung des Goutages wurden verschiedene Mängel der jetzigen Gouterwaltung zur Sprache gebracht und die zu wählenden Delegierten beauftragt, für Abhilfe auf dem Goutage Sorge zu tragen. — Den Anträgen Neuhaubensleben und Halle zu Punkt 3 der L.-D. wurde zugestimmt; der Magdeburger Antrag auf Verminderung der Delegierten sowie der Antrag Neuhaubensleben auf Verlegung der Goutage nach anderen Orten im Gau dagegen abgelehnt. Mit den Anträgen Halle zu Punkt 11 der L.-D. erklärte sich der Bezirkstag einverstanden. — Nach Aufstellung der Kandidaten als Delegierte zum Goutage schloß der Vorsitzende den vom besten Gesisse besetzten Bezirkstag mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der Aprilbund geht schon im ersten Monate seines Bestehens den Krebsgang. Viele Mitglieder des Berliner Buchdrucker-Vereins (Leinweber) zählen den auf 60 Fr. erhöhten Beitrag nicht weiter und werden nun wohl ohne diese Abgabe bei einiger Courage ihre Konditionen behalten. — In Hamburg ist unter den Mitgliedern des Gutenbergvereins (Fr. Ver.) über den Anschluß an den Gutenberg-Bund abgestimmt worden, für den sich Herrmann und Konsorten durch Hinweis und riesige Anforderungen bemühten. Der Typ. brachte bereits vor der Abstimmung eine falsche Nachricht über das Ergebnis, um selbige zu gunsten des G.-B. zu beeinflussen, indem er verkündete, der Anschluß sei angenommen worden. Vergebens! Die Hamburger N.-B. lehnten den Anschluß ab und der G.-B. ist damit noch aussichtsloser geworden. Es ist doch noch einiger Sinn für ihre Lage unter den N.-B.

Der Vorstand des Obergauers gibt über das letzte Geschäftsjahr einen Bericht der Vorkommnisse im Verbands wie im Gau und fügt daran die Kassenabrechnung, der wir folgende Ausgabenposten entnehmen: Unterstützung an Reisende 2392,10, an Arbeitslose 1595,00 (108 Mitglieder 2415 Tage), an vorübergehend arbeitsunfähige 3284,50 (krank waren 117 Mitglieder 2247 Tage), sonstige 570,00 Mt. Die Zentral-Invalidentasse in Lique. hatte an 11 Mitglieder 3710 Mart Unterstützung und 250 Mt. Begräbniskosten zu zahlen, die Gaukasse eine Gesamtausgabe von 895,50 Mart. Der Mitgliederstand stieg von 314 auf 330.

Gewerbegerichtsprozesse. Der Buchdruckermeister C. V. Ruppert in Köln, erst seit kurzer Zeit etabliert, glaube berechtigt zu sein, einen Gehilfen, der ihm nicht passe, kurzer Hand auf die Straße zu setzen. Diese vermeintliche Berechtigung wendete er einem Gelehrer gegenüber an, den er quasi hinauswarf. Vor dem Gewerbegerichte gab er an, der Mann habe ihm eine Form verschossen und andres Unheil angerichtet, wodurch er so und so viel Schäden gehabt habe. Nebenher habe er den Gehilfen bloß zur Probe eingestellt. Das Gericht machte ihm jedoch klar, daß er unter allen Umständen die gesetzliche vierzehntägige Kündigungsfrist einhalten müsse, möge der Gelehrte noch so viel Fehler begehen; für den Ersatz dieses Schadens könne er den Mann ja zivilgerichtlich verklagen. Auf Grund dieses Erkenntnisses mußte Herr R. dem Gehilfen den Lohn für zwei Wochen zahlen bezw. ihn noch vier Tage in seiner Druckerei arbeiten lassen.

Sonntag den 6. Mai feiern die Buchdrucker Freiburges i. B. das fünfzigjährige Berufsjubiläum ihres Kollegen, des Korrektors Wilhelm Rattenbach. Die Feier beginnt abends 5 Uhr und findet in der Garmbrinus-Halle statt.

In Bad Nauheim hat sich unser langjähriges Mitglied Peter Muth selbständig gemacht und seit Anfang April dafelbst eine Druckerei etablert.

Am Sonntage dem 22. April trafen sich die Bezirke resp. Mitgliedschaften Gießen und Marburg auf dem zwischen beiden Städten romantisch gelegenen Staufenberge. Nachdem sich die Marburger Kollegen von ihrem mehr als vierstündigen Marsch erholt hatten, wurden in acht gemüthlicher Weise einige Stunden verlebt, alte Bekanntschaften erneuert und neue angeknüpft. Bevor man sich trennte, wurde beiderseits gewünscht, auch später bei ersten Angelegenheiten sich gegenseitig aufzusuchen.

Anfälle der Deutschen Buchdrucker-Verufsgenossenschaft. (Fortsetzung.) Druckerlehrling L. in Leipzig quetschte sich beim Reinigen der Farbwalze den linken Fuß, was der Genossenschaft insgesamt 158,05 Mt. Kosten verursachte. — Dem Fötmenwäcker N. in Leipzig fiel eine Schriftform auf den linken Fuß. Folgen: Verlust der großen Zehe und starke Anschwellung des Beines. Rente 210 Mt. — Dem Laufburschen K. in Berlin wurden an einer Schneidemaschine, an die er sich gelehrt hatte, die linke Hand an den Schneidbalken legend, die Spitzen zweier Finger abgequetscht. Rente 48 Mt.

Die Graph. Presse brachte in ihren letzten Nummern eine statistische Zusammenstellung der vorhandenen und der davon organisierten Lithographen und Stein-drucker nach Staaten resp. Provinzen geordnet. Danach gibt es in:

	Litho-graphen	Organisirte	Lehr-linge	Stein-drucker	Organisirte	Lehr-linge
Württemberg	134	22	44	198	48	59
Hohenzollern	3	—	4	4	—	—
Rheinprovinz	341	2	98	830	94	249
Baden	144	23	53	223	81	69
Bessen-Darmstadt	111	25	39	172	75	59
Bayern	592	141	171	820	396	246
Schwarz-Lothringen	66	10	33	124	9	31
Bessen-Nassau	223	58	92	359	105	141
Sachsen-Altenburg	8	1	2	11	4	5
Soburg-Gotha	32	—	16	40	—	14
Meiningen	28	14	13	46	18	19
Weimar-Eisenach	29	14	8	43	17	15
Schw.-Sudolstadt	8	1	2	10	1	5
Schw.-Rudolstadt	7	1	2	12	3	6
Neuß	46	17	26	71	39	9
Königreich Sachsen	728	217	291	1276	454	416
Provinz Sachsen	87	24	46	156	49	43
Anhalt	8	1	4	14	3	3
Braunschweig	16	4	12	37	13	13
Elbe	43	10	8	52	40	24
Hannover	150	63	37	214	91	54
Westfalen	103	28	33	201	47	51
Niederrhein	5	—	1	13	—	3
Bremen	30	6	16	112	36	27
Hamburg Lübeck	144	22	40	359	117	87
Schleswig-Holstein	48	25	11	76	48	30
Mecklenburg	12	—	4	18	—	4
Brandenburg	881	397	211	1285	649	312
Pommern	39	21	14	78	44	33
Westpreußen	20	2	25	27	5	20
Nordpreußen	19	—	11	27	—	20
Posen	21	2	7	31	8	11
Schlesien	207	59	117	355	115	202

Summa: 4333|1210|1491|7296|2609|2279
Die Reihenfolge der Druckorte, welche über 20 Gehilfen (Lithographen und Stein-drucker) beschäftigen, ist die folgende: Berlin mit 2007 Gehilfen, Leipzig 1181, Nürnberg 630, Hamburg-Altona 483, Dresden 415, Frankfurt a. M. 327, München und Hannover je 269, Breslau 254, Stuttgart 194, Warmen 193, Fürth 131, Lahr 128, Köln und Bremen je 127, Chemnitz 125, Kaufbeuren 116, Mainz 110, Krefeld 107, Rastatt 97, Magdeburg 92, Eberfeld 90, Oera 86, Brandenburg 84, Detmold 82, Stettin 80, Rheydt 78, Wachen 77, Offenbach und Stragburg je 72, Wandsbeck und Karlsruhe je 64, Münster 60, Mülhausen i. E. und Slogau je 56, Braunschweig und Düsseldorf je 53, Augsburg 51, Bausen (in der Tabelle unberücksichtigt geblieben) 50, Gotha, Jserlohn und Lübeck je 49, Saalfeld 48, Würzburg und Darmstadt je 47, M.-Glabbach 43, Neuruppin 40, Wiesbaden 37, Koblenz 36, Eßlingen und Königsberg je 35, Halle 33, Posen 32, Bonn 30, Mannheim 29, Danzig, Wanfried, Greiz je 28, Södingen 27, Weimar, Bielefeld und Züllichau je 26, Seitelshain, Bielefeld und Dören je 25, Metz und Steinhelm je 24, Remscheid, Buchholz und Erfurt je 23, Kiel 21. — Organisiert sind von den Lithographen 28, von den Stein-druckern 36 Prozent. Von den verwandten Berufsgenossen (Lithodrucker insgesammt etwa 600, Photographen, Roten- und Kupferdrucker, Stein-

schleifer, Präger usw.) gehören nur 377 der Organisation an. Lehrlinge bei den Lithographen 34, bei den Stein-druckern 31 Proz. Die Statistik ist im wesentlichen nach dem inzwischen verarbeiteten Adreßbuche von Klimsch angefertigt, dürfte aber nach Angabe unserer Quelle wenig von den thatsächlichen Verhältnissen abweichen.

Nach dem Adreßbuche des deutschen Buch-handels hat sich die Zahl der Firmen gegen das Vorjahr um 124 vermehrt und beträgt 8017 (6219 im Deutschen Reich in 1198, 8 in Luxemburg in 3, 772 in Oesterreich-Ungarn in 238, 865 im übrigen Europa in 192 Orten. 130 Firmen haben ihren Sitz in Amerika, 11 in Asien, 6 in Afrika und 6 in Australien). In Leipzig vertreten 156 Kommissionäre 7380, in Wien 41 K. 594, in Stuttgart 15 K. 448, in Berlin 43 K. 392, in Budapest 16 K. 183, in Prag 12 K. 139, in Zürich 6 K. 195 Sanblungen.

Von dem Volks-Lexikon (Wörlein & Co. in Nürnberg) erschien das vierte Heft, das folgende größere Artikel enthält: Alkoholisismus, Alpen, Aluminium, Amerika, Ammoniak, Amnestie, Amortisation, Amphibien (mit Abbildungen). — Nebstdemts Volks-Fremdwörterbuch sowie die Geschichte der Kommune von 1871 von Bissagaray (F. W. Diez in Stuttgart) sind bis zum vierten Hefte vorgekommen. — Die Neue Zeit (im gleichen Verlag) enthält in ihrem 29. Heft u. a.: Naturwissenschaft wider Gesellschaftswissenschaft, von Eduard Bernstein, ferner: Die badische Fabrikinspektion und die Unternehmer im Jahr 1893, von Dr. Max Duard.

Die im Ernschischen Verlag in München hergestellte Mai-Nummer des Süddeutschen Postillons wurde mit Beschlag belegt, noch ehe eine einzige Nummer ausgegeben war. Unter Auslassung der anfänglichen Stellen soll eine neue Nummer erscheinen. Dasselbe Schicksal hatten eine in hebräischer Sprache abgefaßte, in Nemberg erschienene Flugdrift und eine solche in Wien, beide die Aufforderung zur Feier des 1. Mai enthaltend. Von letzterer wurden 140 000 Stück konfisziert.

Wegen Preßergehen wurden verurteilt die Redakteure der Eberfelder Freien Presse für drei Monaten wegen Hauptmann-Beleibigung, der drei inzwischene eingegangenen Boten von der Saar zu zwei Monaten wegen Beleibigung des Bergrates Hiltner, der des Wächener Volksblattes zu zwei Mon. wegen Beleibigung des Eisenbahn-Betriebsamtes (der mit angeklagte Verleger wurde freigesprochen), der des antisemitischen Mannheimer Volksboten zu sechs Wochen wegen Aufreizung, der der Säch. Arbeiter-Zeitung zu 500 Mt. wegen Beleibigung der Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen. Die Schwäb. Tagewacht hat 20 Mt. zu zahlen wegen vorzeitiger Mitteilungen aus einer Anlagenschrift, die Deutsch-sozialen Blätter 100 Mt. wegen Beleibigung des Leipziger Theaterdirektors.

Das Personal der großen, durch viele musterhafte Werbrunde weltbekannten Druckerei von Danel in Lille (Frankreich) ist wegen der auffallend zahlreichen Einstellung ausgebildeter und anzulernender Seherinnen zum Ausstehen genötigt worden. Zwar hatte vor etlichen Wochen Herr Danel seiner Gehilfenschaft das Versprechen gegeben, ihr keinerlei Konkurrenzschwierigkeiten durch Frauenarbeit bereiten zu wollen, heute hält es jedoch der mehrfache Millionär auf die den Fabrikanten eigentümliche Weise, das heißt er läßt weitläufige Säle in seiner Zweigniederlassung Loos eigens für Seherinnen herrichten. Die Lage gestaltet sich sehr ernst; dabei hat die ältere Kollegenschaft seit geraumer Zeit an Arbeitsmangel zu leiden. — Auch in Beauvais ist ein Ausstand ausgebrochen. Der Besitzer der dortigen Druckerei zum Heiligen Erlöser bürdete seinem Personale Lohnabzüge auf, beschneidete den Saktarif um 5 Cent. das Tausend und sah sich gezwungen, „um seinem Druckinstitute den barmherzigen Charakter zu bewahren“, ausgebildete Seher zu entlassen und für sie mehr Weifenkinder einzustellen. Die Barmherzigkeit betraf freilich nur seinen Selbst.

Nach anschaulich schildert uns ein Kollege die Scherereien wegen des Biatikums in Belgien. Ende August v. J., schreibt er, begab ich mich von Nachen aus, nach regelrechter Umklebung und mit Gegenseitigkeitsmarke versehen, nach Verdiers. Hier angekommen kann ich auf allerlei Mittel, um eine Buchdruckerei ausfindig zu machen, da mir in Nachen keine Adresse eines Verwalters mitgeteilt werden konnte. Als ich eine solche endlich gefunden, wurde ich dort gefragt, ob ich in Deutschland keine Kondition bekommen könnte, denn hier in Belgien gäbe es keine. Wegen des Biatikums mußte ich nach einer andern Druckerei. Hier erhielt ich 1,25 Franken. Auf meine Frage nach einer Reiselegitimation, einem Verzeichnisse der Auszahler und der Herbergen wurde mir gesagt, daß es bezuglichen hierzulande nicht gäbe. Ich könnte auch in Verdiers nicht über Nacht bleiben, da sie keine Herberge wüßten. Es wäre am besten, wenn ich nach Lüttich säure, dort seien katholische Gesellenhäuser usw. Auf mein fortwährendes Drängen bekam ich auch eine Adresse, wo ich in Lüttich angeblich mein Biatikum erhalten sollte und fuhr nun für 1 Fr.

dorthin. Der angeblühte Auszahlungsfahrer schrieb mir aber eine andere Adresse auf den Zettel und gab mir zu verstehen, daß dies der Präsident sei, bei dem ich Blattum erstehe. Dieser war nicht zu Hause, sondern arbeitete noch in der Druckerei. Seine Frau lachte über mein Begehren, Unterstützung haben zu wollen und schickte mich hin. Er war schon nach seiner Wohnung gegangen, wo ich ihn denn endlich antraf. In dreiviertelstündiger Auseinandersetzung gab er mir zu verstehen, daß er kein Blattum auszahle. Auf mein Beharren, daß ich doch Unterstützung erhalten müßte, da wir in Gegenseitigkeit mit Belgien ständen, ging er mit mir zu einem Kollegen, welcher vielleicht die Unterstützung auszahlen würde. Aber der gab auch nichts. Beim Fortgehen machte nun der mich begleitende Kollege Wiene, da doch alles aussichtslos sei, mich zu verlassen und mich so abends gegen 9 Uhr allein zu lassen. Auf meine Vorstellungen wollte er jedoch noch einen letzten Versuch machen und ging mit mir zu dem Kollegen zurück, bei welchem ich zuerst gewesen war. Nach langen Auseinandersetzungen zwischen beiden billigte mir dieser eine Unterstützung von 1,25 Fr. zu. Es war mittlerweile mehr als 10 Uhr geworden und es wurde mir auf mein Ersuchen auch eine Herberge gezeigt. Am nächsten Tages wandte ich schleunigst meine Schritte wieder nach Wachen. Von Belgien hatte ich genug.

In bulgarischer Sprache erscheinen zur Zeit 76 Zeitungen und Zeitschriften in 23 Orten, davon in Sofia 29. Dem Inhalte nach sind 23 politisch, in der Mehrzahl oppositionell bezw. sozialistisch.

Industrie und Gewerbe.

Die bairische Kammer der Reichsräte lehnte einstimmig einen von der andern Kammer angenommenen Antrag, der allerlei Beschränkungen auf gewerblichem Gebiet einführen will, soweit er sich auf den Befähigungsnachweis, obligatorische Zünfte, Regelung der Abzahlungsgeschäfte, Verbot des Detailreißens bei Nichtaufrechten erstreckt, einstimmig ab. In dem Referate des Freih. v. Hertling heißt es u. a.: Die beiden Hauptforderungen der Handwerkerpartei, Befähigungsnachweis und obligatorische Zünfte, seien völlig unburdensam, ihre Einführung würde einen Bruch mit der ganzen bestehenden Gesetzgebung und mit dem Grundgedanken der Gewerbefreiheit bedeuten. Redner wies dann auf die Verschwiegenheit der Technik, auf die großen Unterschiede des Gewerbetriebes in Stadt und Land sowie auf zahlreiche wirtschaftliche Gründe hin, welche gegen die beiden Handwerkerforderungen sprächen. Die Erfahrungen, welche man in Oesterreich mit dem Befähigungsnachweis gemacht habe, müßten jeden denkenden Menschen abreden, in solchen Einrichtungen sein Heil zu suchen. Man könne dem Handwerker keinen größeren Dienst erwirken, als es darüber aufzuklären, daß es auf diesem Wege sein Ziel nicht erreicht.

In der letzten Notiz unter Industrie und Gewerbe in Nummer 47 muß es, wie wir schon in einem Teile der Anlage richtig stellten, heißen: Der Besitzer der Maschinenfabrik von Otto Müller in Garzdorf bei Reichenberg i. B. usw.

Die Verwaltung der Feste Friedrich Joachim in Steele gedent den 1. Mai durch eine zehn- bis fünfzehnprozentige Lohnkürzung zu feiern, die vom gedachten Tag ab in Kraft treten soll.

Ein Profit muß stets herausbringen: Eine Pulverfabrik im Kreise Tarnowitz beschäftigt neben 54 männlichen auch 26 weibliche Arbeiter. Letztere wollten nicht mehr für 80 Pf. 12 Stunden arbeiten und stellten die Arbeit ein, nahmen dieselbe aber wieder auf, nachdem ihnen größtmäßig 10 Pf. Zulage versprochen worden war. Aber nun wurde die Entlassung von 6 Mädchen angekündigt, deren Arbeit sich auf die übrig bleibenden 20 verteilen soll. Bisher zahlte die Fabrik $26 \times 80 = 2080$, nach der „Lohnkürzung“ $20 \times 90 = 1800$ Mk., hat also 1,20 Mk. Gewinn täglich.

Dem Abgeordneten Hauke zu Christiania wurde ein Antrag vorgelegt, der in allen Staatswerkstätten die achtstündige Arbeitszeit einführen will.

Die Einführung des Achtfundentages in Bergwerken wurde vom englischen Unterhaus in zweiter Lesung angenommen.

Bereine, Kassen usw.

Der Unterstützungs-Berein Deutscher Tabakarbeiter verausgabte im vierten Quartal 1893 an Reise-Unterstützung 4987,03, an sonstigen Unterstützungen 1344,50, für Agitation 1234,50, für Drucksachen einschl. Gewerkschafter 6120,92 Mk.

Der Zentralverein der Bildhauer Deutschlands verausgabte im vierten Quartal 1893 an Mitglieder aus der Reihe 2391,90, an Arbeitslose 6856,00, an Arbeitsunfähige 2896,00, an Streikende 181,50, für Rechtschutz 120,00, für Stellenvermittlung 41,84, für sonstige Unterstützungen 466,20 Mk. Mitgliederbestand am Jahreschlusse 2598 einschl. 151 auf der Reise befindlichen.

Der Verband Hirsch-Quaderscher Gewerbetreibende zählte im ersten Quartale d. J. 62087 Mitglieder in 18 Vereinen und verausgabte aus der Verbandskasse 2600,34, aus der Organkasse 6487,54 Mk. Die Einnahmen betragen 4271,36 bezw. 6799,49 Mk.

Die Zahlstellige Textilarbeiter-Verbandes in Hapel bei Chemnitz wurde auf Grund des Vereinsgesetzes aufgelöst. Es sei in Versammlungen (es waren dies aber allgemeine) zum Anschluß an die Sozialdemokratie aufgefordert worden; die Zahlstellige sei auch als Verein angesehen, da sie eine „Zeitung“ habe. — In Burkhardsdorf nahm man die Rechnungsformulare und Quittungsmarken der dortigen Zahlstellige der Textilarbeiter polizeilich in Beschlag.

Der Verband der Tabakarbeiter sollte nach Ansicht des Schöffengerichts in Stendal eine Versicherungsanstalt sein. Das Landgericht hob dieses Urteil auf. Die Staatsanwaltschaft wandte sich an das Oberlandesgericht in Naumburg, aber ohne Erfolg, es blieb bei der Entscheidung des Landgerichts.

Der Bürgermeister von Eustrichem hat das bei ihm eingereichte Mitgliederverzeichnis eines neugebildeten Arbeiter-Bildungsvereins den verschiedenen dortigen Fabrikanten zur Einsicht vorgelegt. Die Folge war, daß verschiedene Mitglieder das Arbeitsverhältnis gekündigt wurde. Auf erhobene Beschwerde entschied das Landratsamt, daß der Bürgermeister zu den Kündigungen keine Veranlassung gegeben und durch die Bekanntgabe der Namen der Vereinsmitglieder seine Befugnisse nicht überschritten habe. Die Mitgliederlisten werden nach unseren Begriffen zur Kontrolle für den Staat und nicht für andere Gesellschaftsklassen eingereicht. Nur durch die energische Betätigung der Arbeiter an den öffentlichen Angelegenheiten können derlei Befugnisse den Obrigkeiten genommen werden.

Die Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Kassen der italienischen Eisenbahngesellschaften haben ein Defizit von rund 65 Millionen Lire aufzuweisen. Eine im Jahr 1885 von der Regierung ernannte Untersuchungskommission hat das Defizit bestätigt, aber bedenken will es niemand, obwohl die Regierung anerkannt hat, daß ihr im Vereine mit den Betriebsgesellschaften die Verantwortung zukommt. Die etwa 100 000 Beamten wollen nun vor dem Zivilgericht in Rom den Staat und die Eisenbahngesellschaften zur Abtragung ihrer Schuld gerichtlich zwingen. Der Prozeß ist bereits eingeleitet.

Arbeiterbewegung.

In Schwedt a. N. wurden die Maurer von den Meistern gekündigt, weil sie die bestehende Forderung stellten, die Arbeitszeit auf zehn Stunden herab- und den Lohn auf 30 Pf. für die Stunde hinaufzusetzen. — Die Maler und Anstreicher in Dortmund sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Schneider in Stuttgart haben sich mit den Unternehmern der größeren Geschäfte geeinigt.

Bei dem Streik in Brandenburg hatte ein Lithograph einer Arbeiterin in Berlin, die nach Brandenburg abampfen wollte, gesagt, daß sie bei ihrem Eintreffen dort zweifellos von den Streikenden durchgeprügelt werden würde. Darin erblickte die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen § 153 und meinte, daß ein solcher „Terrorismus“ dem freien Willen eines andern gegenüber streng bestraft werden müsse, mit drei Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof stellte dagegen fest, daß der Angeklagte nicht gedroht habe, selbst Gewalt auszuüben; in dem Hinweis auf späteres Ungemach, das die Zeugin erwarte, sei keine Drohung, sondern nur eine Warnung zu erblicken. Danach erfolgte Freisprechung.

Der Streik in Uch ist „durch amtliche Beeinflussung“, wie das Telegramm lautet, beigelegt. Die Differenzen sollen ausgeglichen sein. — In Wien streiten neben den Tischlern auch 125 Vergolder und ebensoviel in Vergolderbetrieben beschäftigte Tischler. — In Rossbach in Böhmen streiten sämtliche Arbeiter der Firma Hensel (Webwarenfabrik), in Castrés (Frankreich) ebenfalls sämtliche Weber.

In verschiedenen Orten Belgiens beschlossen die Steinarbeiter in den Grantgruben für den 1. Mai den Generalstreik wegen verweigerter Lohnhöhung. Dagegen wird das Ende des Streiks der Ziegeleiarbeiter in der Umgegend von Boom gemeldet.

Verchiedenes.

Der Herzog von Koburg-Gotha hat anlässlich der Vermählungsfeier des Großherzogs von Hessen alle diejenigen von dortigen Behörden verhängten Geld- und Gefängnisstrafen erlassen, die bis zum 19. April rechtskräftig geworden, aber noch nicht vollstreckt sind. Ausgeschlossen hiervon sind nur die sogenannten gemeinen Vergehen (Diebstahl usw.).

18 000 Sachfänger passierten in diesem Frühjahr Berlin, davon sind 15 000 nach Magdeburg befördert worden. Nach der Ribenernte erfolgt der Rücktransport in die Heimat, zumeist die politischen Kreise Oberpfalzens. So ungefähr lautet eine Berliner Korrespondenz. Der reine Sklavenmarkt!

Einem Gastwirt in Dresden wurde gelegentlich der Ausstellung eines Tanzeraubmitschneides auf diesen geschrieben: „Das Vortragen der Melodie der Marxellaise oder Bruchstücke derselben ist verboten.“ Die Russen haben bei dem Besuche der Franzosen diese Melodie ohne Schaden gehört!

Gestorben.

In Baugen am 15. April der Seher Johann Traugott Gierth, 33 Jahre alt — Herzlähmung.

In Berlin am 26. März der Seher Julius Gundlach, 47 Jahre alt — Lungentzündung; am 27. März der Invalid (Seher) Edmund Christian, 40 Jahre alt — Gehirns- und Rückenmark-Entzündung; am 2. April der Buchdruckereibesitzer Karl Götzsch, 52 Jahre alt — Schlagfluß; am demselben Tage der Seher Paul Rauterbach, 40 Jahre alt — Schwindsucht; am 5. April der Seher Paul Beckmann, 27 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 8. April der Invalid Heinrich Lindner, 61 Jahre alt — Herzschlag; am 9. April der Invalid Otto Wührs, 33 Jahre alt — Schwindsucht.

In Breslau am 21. April der Faktor der F. W. Jungerfries Druckerei, Gustav Herzberg aus Stettin, im fast vollendeten 48. Lebensjahre — Wasserlucht. — Der Verstorbene war 27 Jahre in genannter Offizin thätig.

In Leipzig am 24. April der Seher Paul Oskar Görig aus Medwiz, 42 Jahre alt.

In Stuttgart am 20. April der Maschinenmeister Friedrich Bähler von dort; 74½ Jahre alt — Wasserlucht. (Invalid seit September 1892.)

Briefkasten.

F. in B.: Erscheint seit Jahren in Hamburg. — g.-z.: 1,25 Mk. — W. in Schwerin: Leider übersehen worden. — E. in Dortmund: Daß die in voriger Nummer erwähnte Jubiläumfeier bei Fritz Hönig, Körnerplatz, stattfindet, sei an dieser Stelle erwähnt. — G. in Oldenburg: Gebuden Sie sich einige Tage, da nicht auf Lager. — D. in Luxemburg: Von dem Gesangsvereine Gutenberg in Stuttgart (Franz Sulz, Gymnasiumstraße 19).

„Der Triumph der Arbeit.“ Auf der Titelseite reproduzieren wir heute die prächtige Zeichnung des hervorragenden englischen Künstlers Walter Crane, dessen Arbeiten unlängst im Leipziger Buchgewerbemuseum ausgestellt waren. Die markige Zeichnung wurde zur ersten Malfeier geschaffen, wird aber vielen unserer Leser noch unbekannt sein. Durch den Verlag von F. H. W. Dieß in Stuttgart ist das Bild in Originalgröße 80 x 33 cm zum Preise von 1 Mark bezüchbar.

Verbandsnachrichten.

Schlesien. Diejenigen Herren Bezirkskassierer, welche mit der Abrechnung über das erste Quartal 1894 noch im Rückstand sind, werden hiermit unter Hinweis auf § 9 des Gaureglements an die baldige Einbindung derselben erinnert.

Bezirk Wachen. Sonntag den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet in Wachen, im Restaurant Bierz, Jakobstraße 16 (parterre, hinterer Saal rechts), die zweite diesjährige ordentliche Bezirksversammlung statt und werden die Mitglieder wie auch Nichtmitglieder zu zahlreicher Teilnahme freundlichst eingeladen. Tagesordnung durch Zirkular.

Bezirk Jena. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 27. Mai d. J. in Naumburg statt. Anträge zu derselben sind bis zum 15. Mai an A. Gretschner in Jena, Jenaeer Volksblatt, einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden).

In Ansbach die Seher 1. Johann Gutth, geb. in Bayreuth 1870, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied; 2. Martin Pfeiffer, geb. in Würzburg 1872, ausgel. in Ingolstadt 1890; war noch nicht Mitglied. — F. Seig in München, Lindwurmstraße 24, II.

In Hamm der Seher Emil Schwarz, geb. in Freiburg i. B. 1868, ausgel. in Karlsruhe 1888; war schon Mitglied. — Hugo Effer in Dortmund, Brüfelerstraße 5.

In Offenburger der Drucker Max Gühringer, geb. im Jahr 1868, ausgel. das. 1886. — In Waldbühut der Seher Josef Biel, geb. in München 1874, ausgel. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — Alb. Herzog in Freiburg i. B., Klarastraße 51.

In Rottweil der Seher Peter Dietrich, geb. in Rottweil 1867, ausgel. das. 1884; war schon Mitglied. — In Spaichingen die Seher 1. Bernhard Braun, geb. in Oberjettingen 1873, ausgel. in Winnenden 1889; 2. Wilh. Krayer, geb. in Oberndorf 1877, ausgel. in Spaichingen 1894; 3. Wilhelm Wölner, geb. in Eßlingen 1871, ausgel. das. 1889. — In Stuttgart der Maschinenmeister Josef Locher, geb. in Sulz am Neckar 1876, ausgel. in Stuttgart 1894. — In Schweningen der Seher Ewald Ehemann, geb. in Gellinhausen an der Steige 1871, ausgel. in Schweningen 1889; waren noch nicht Mitglieder. — R. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37.

